

dorf  
Ball  
rg.  
samter  
freund-  
hle.  
tag  
mmung  
nlich.  
D. V.  
erein.  
Roubc.  
be  
...  
D. B.  
Bezugs-  
igung.  
Donner-  
Frauen  
kanzier  
Wabe  
biel  
hüßten  
die  
ungen  
it zur  
n We-  
nchten  
Danf  
1911.  
nte  
e  
ltern  
orkam-  
obbracht  
er.  
rom,  
n  
n  
Uhr  
schlechte  
und die  
Anschä-  
f. Wä-  
uf Flug  
Kurse  
1911.  
82,80  
91,85  
82,76  
92, -  
82,46  
82,45  
82,45  
91,80  
97,90  
97,90  
91,60  
85, -  
91,95  
91,95  
88,75  
84,10  
91,60  
101,90  
84,10  
91,60  
101,90  
98,70  
94,70  
93,10  
116,70  
84,90  
5%,  
6%,  
2 3/4  
5  
8 3/4  
5  
80,50  
5 84,  
5 20,28  
Beleg-

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rosberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Rosberg in Frankenberg i. Sa.

**Erscheint an jedem Wochentag abends** für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 A, monatlich 50 A. Trägertlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 A, früherer Monate 10 A. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Posten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

**Ankündigungen** sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Anzeigtages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg/Jach.

**Anzeigenpreis:** Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 15 A, bei Lokal-Anzeigen 12 A; im amtlichen Teil pro Zeile 40 A; „Eingelände“ im Redaktionsstele 35 A. Für schwierigen und lateinischen Satz Aufschlag. **Die Wiederholungsabdruck** Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Ausschreibung werden 25 A Extragebühr berechnet. **Inseraten-Ausschreibung** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

**Donnerstag, den 23. November 1911,**  
findet von nachmittags 1/3 Uhr an öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses in hiesigen Verhandlungslokalen statt.  
Die Tagesordnung hängt an hiesiger Kanzlei-Stelle zur Einsichtnahme aus.  
Flöha, am 15. November 1911.  
**Die königliche Amtshauptmannschaft,**

**Die Ausgabe des „Tageblattes“**  
kann an Sonntagen nur von 1/11 bis mittags 2 Uhr erfolgen. An Werktagen schließt die Ausgabe abends 8 Uhr mit Ausnahme vom Sonnabend, an welchem Tage die Geschäftsstelle bis 9 Uhr geöffnet bleibt.  
**Verlag des „Frankenberger Tageblattes“.**

## Jung-Deutschland.

In Berlin ist dieser Tage die Gründung eines Verbandes erfolgt, dessen Wirken von ungeheurer Bedeutung für die Entwicklung unserer Jugend, wie auch für die Wehrkraft Deutschlands werden kann. Es handelt sich um die Bildung des Jung-Deutschlandbundes, der eine große Reihe von Verbänden umfaßt, die sich der Ausbildung der Jugend besonders nach der körperlichen Seite hin widmen, wobei aber keineswegs die Pflege des Geistes und Gemütes außer Acht gelassen werden soll. In anderen Ländern hat man derartige Vereinigungen schon seit langem, sie haben dort viel Nutzen gestiftet und die militärische Ausbildung trefflich vorbereitet helfen. Verschiedentlich bilden diese Organisationen sogar eine Art Anhängsel der Landesverteidigung, ihren Mitgliedern werden beim Herbedienst gewisse Privilegien gewährt, die Ausbildung ist vorwiegend militärisch und die staatlichen Subventionen sind reichlich bemessen.

In Deutschland bestanden derartige Einrichtungen nur vereinzelt, man sah sie auch in militärischen Kreisen nicht so gern und in der Bevölkerung spottete man über die „Soldatenpisterei“. Angesichts der Erfolge, die man aber mit derartigen Institutionen anderwärts erzielt, ist auch in Deutschland eine Umkehr erfolgt, und der Initiative des Kaisers ist es zu danken, wenn man sich auch von Staats wegen näher mit der Sache befaßt. Auch hervorragende Militärs, wie Feldmarschall v. d. Golz, nahmen sich der Angelegenheit an, und den Bemühungen einflußreicher Kreise ist es gelungen, jetzt die erwähnte große Organisation zu begründen. Gewiß wurde auch bisher bei uns in Deutschland mit einer ganzen Reihe von Vereinen und Verbänden die körperliche und seelische Ausbildung der Jugend betrieben, und die Fürsorge für den Nachwuchs Deutschlands war keineswegs vernachlässigt, aber es läßt sich nicht leugnen, daß ein gewisser einheitlicher Zug fehlte.

Der Wert der neuen Organisation kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn sie dürfte mithelfen, auch in städtischer Beziehung vorzudringen zu wirken. Gerade für die Jugend kann nicht genug getan werden, denn auf ihr beruht ja die Zukunft Deutschlands, und so darf man auch hoffen, daß die neue Organisation allenthalben warme Unterstützung findet. Es ist dringend zu wünschen, daß die Eltern ihre Kinder, wie ein von dem Verbande erlassener Aufruf vorschlägt, in die Vereine entsende, welche die körperliche und sittliche Erziehung im vaterländischen Geiste als erstes Ziel vor Augen haben. Wir brauchen ein starkes Geschlecht für die Zukunft unseres Volkes, nur eine wehrhafte Jugend sichert den Staaten und Nationen eine glückliche Zukunft, das lehrt die Geschichte aller Zeiten bis in die jüngste Stunde. Das Beispiel des Auslandes muß uns eine Lehre sein, und die Früchte einer solchen planmäßigen Erziehung werden für die deutsche Nation nicht ausbleiben.

## Der Krieg um Tripolis.

Sämtliche Großmächte haben sich im Interesse ihrer Schiffsahrt den italienischen Absichten, den Krieg gegen die Türkei in das Ägäische Meer oder nach Kleinasien zu verlegen, entgegengestellt und die Regierung in Rom nachdrücklich ersucht, den Krieg auf Tripolitaniens zu lokalisieren. Infolgedessen ist der bereits geplante Angriff der italienischen Flotte auf Chios und Mytilene unterblieben. Die dort schon gesichteten Kriegsschiffe sind wieder zurückbeordert worden. Besonders energisch sind England und Rußland in Rom vorstellig geworden, da beide in dem Vorgehen Italiens eine Gefahr dafür erblickten, daß die italienischen Absichten zur Ausführung der ganzen Dardanellen-Strategie führen könnten. Die sehr ernsthaften englisch-russischen Vorstellungen haben denn auch bewirkt, daß entgegen dem Rat und dem Verlangen des Herzogs der Abzügen jeder italienische Angriff im Ägäischen Meer vorläufig unterbleibt.

Die letzten Depeschen besagen:  
**Rom, 16. November.** Die öffentliche Meinung zeigt sich sehr erregt über den Abschluß, den die maritime Aktion Italiens gegen die Türkei erleidet. „Journal Italia“ hält die Regierung vor, es wäre besser gewesen, Italien hätte die Räumung der Dardanellen nicht so schnell angeklündigt, denn das Werk werde noch lange Zeit in Anspruch nehmen.

**Wailand, 16. November.** „Secolo“ meldet aus Tripolis vom 14. d. M. nachts: Gestern abend 10 Uhr machte der Feind bei stürmendem Regen einen Angriff bei Scharaschat, wurde jedoch vom Feuer des Forts „Samide“ zurückgeworfen. Durch den heftigen Sturm sind viele Schiffbarkeiten an Land geworfen worden. Ein von der tunesischen Grenze kommender Araber, der verhaftet wurde, erzählte, daß die Türken überall den bewaffneten Widerstand organisiert haben. In jedem Dorfe haben die Eingeborenen Gewehre erhalten. Frauen, Kinder und Greise seien in das Innere des Landes geschickt worden.

## Vom Landtag.

**Zweite Kammer.**  
Die Zweite Kammer nahm am Mittwoch das königliche Dekret Nr. 9, betreffend den Bericht über die Verwaltung und Bemerkung der königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, in allgemeine Vorberatung. Abg. Reisch (kon.) beantragte, das Dekret wie in früheren Jahren an die Rechtschaffensdeputation zu überweisen. Beilagenwert sei der Rückgang der Besucher in der königl. Gemäldegalerie. Was die Ausstellung von Bildern in der Provinz betreffe, die jetzt in der Regel auf die Dauer von fünf Jahren erfolge, so könnte diese Frist in Zukunft vielleicht auf drei Jahre abgekürzt werden. — Abg. Dr. Seyfert (nat.): Aus dem Berichte ist zu ersehen, daß die Organisation der königl. Sammlungen in großartiger Weise durchgeführt werden solle. Ein sehr guter Anfang ist bereits gemacht. Bezüglich der Ausstellung von Bildern empfehle ich sich vielseitig, anstatt der Vergabe an einzelne Institute usw. kleine Sammlungen in der Provinz zu veranstalten. Die Regierung beachtlich, wie aus dem Berichte hervorgeht, eine Denkschrift über den Neubau eines Museumsgebäudes vorzulegen. Falls dieser Neubau die königl. Gemäldegalerie anlangt, so empfehle ich, mehr in die Höhe als in die Breite zu bauen. — Abg. Vange (log.) begrüßte die Tatsache, daß die Generaldirektion der königl. Sammlungen nunmehr dem Kultusministerium unterstellt sei, mit Freuden. Hoffentlich würden die Kunstfragen jetzt nicht mehr vom rein finanziellen Standpunkte betrachtet. Mit der Abgabe von Bildern an die Provinz müsse man recht vorsichtig sein, damit die Kunstwerke keinen Schaden litten. In Einzelfragen müsse sich seine Partei ein späteres Stellungnahme zwar vorbehalten, sei aber im großen und ganzen mit der Umwandlung der Sammlungen zufrieden. — Abg. Hartmann (nat.) sprach sich für größere Aufstellungen für die Provinzialausstellungen aus. — Abg. Koch (fortsch. Sp.) wünschte insbesondere Berücksichtigung der neueren Zeit bei weiteren Anschaffungen für die Gemäldegalerie. Das Historische Museum könnte durch Funde aus den Kolonien bereichert werden. Die Sammlungen müßten auch an dem späteren Nachmittag und vielleicht auch an den Abendstunden für den Besuch geöffnet sein. Vielleicht könnte man auch die Soldaten durch die Museen führen.

**Staatsminister Dr. Wed:** Die Vorschläge der königlichen Sammlungen sei nicht gefallen, sondern gestiegen. Der schiedbare Rückgang ergebe sich daraus, daß früher bei der mechanischen Bildvorrichtung auch die vielen Ein- und Ausgänge der Aufseher und Dienerschaft mitgezählt worden seien. Mit der Auslieferung von Bildern an die Provinz müsse man sehr vorsichtig sein. Werke ersten Ranges müßten in Dresden bleiben. An Städte und Gemeinden, die keine gleichmäßig temperierten Räume zur Verfügung hätten, dürften besonders ältere Gemälde nicht abgegeben werden. Die Stiftungen für die Sammlungen seien bestimmungsgemäß zur Modernisierung mehrerer Säle verwendet worden. Hoffentlich werde es bald gelingen, die Säle in modernem Gewände zu zeigen. Wegen der Überfüllung überfächerter Gegenstände für das Historische Museum seien bereits Verhandlungen mit der Reichsregierung erfolgt. Die Generaldirektion wünsche, daß die Museen möglichst zusammen gehalten würden. Deshalb eigne sich der Hauptplatz des Herzogin-Gartens besser für ein neues Museum, als das militärische Gelände in Dresden-Neustadt. Wedner legte sodann dar, wie in Zukunft die Museen untergebracht werden sollten. Auf dem Areal des Herzogin-Gartens solle ein Neubau für eine moderne Gemäldegalerie und ein weiterer Restbau für das zoologisch-ethnologische und das mineralogisch-prähistorische Museum entstehen. Außerdem werde schon in den nächsten Tagen Oberbürgermeister Weiler mit dem Plane der Gründung eines Museumsvereins an die Öffentlichkeit treten, der sich die Aufgabe stelle, nicht nur die Sammlungen auf der jetzigen Höhe zu erhalten, sondern auch die Schaffung eines modernen Gemälde-Museums zu fördern. Schließlich sprach der Minister die Hoffnung aus, daß sich in Zukunft die bestehenden Kreise mehr als bisher an der Förderung und Unterstützung der Sammlungen beteiligen möchten. — Abg. Dypk (kon.) gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß in Zukunft die Sammlungen nicht mehr dem Finanz-, sondern dem Kultusministerium unterstünden, womit in dessen Teil Tadel für den bisherigen Verwaltung der Museen, Staatsminister Dr. v. Müller, ausgesprochen sein solle. Im Gegenteil habe dieser keine große Fähigkeit auf dem Gebiete der Kunst in glänzender Weise betätigt. — Abg. Posern (nat.): Es sei endlich Zeit, daß die Stadt Dresden auch etwas für die königl. Sammlungen tue, von denen sie so viel Vorteil habe. — Abg. Dr. Kaiser (nat.) trat dieser Behauptung entgegen. Schließlich wurde das Dekret antragsgemäß an die Rechtschaffensdeputation überwiesen.

**Dresden.** Dem Landtag ist ein Dekret über den Abschluß der Fürstentümer Recht an das sächsische Oberverwaltungsgericht zugegangen.

## Vom Reichstag.

**28. Sitzung vom 15. November.**  
Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Schiffsabgabengesetzes.  
Abg. Gerkenberger (Zentr.) erstattet Bericht über die Kommissionsverhandlungen. — Abg. Behner (Zentr.): Der Entwurf ist bereits in der Kommission so verändert worden, daß er uns dadurch schon wesentlich annehmbarer geworden ist. Inzwischen sind einige Anträge zu den späteren Paragraphen des Gesetzes eingegangen, u. a. verlangt ein von Mitgliedern aller bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Deutschsozialisten, unterstützter Antrag Dörmann die Wiedereinführung der von der Kommission in erster Lesung beschlossenen, in zweiter wieder gestrichenen Hotel- und Saalabgabe. Die Sozialdemokraten haben diese Forderung mit anderen Regulierungen in einem besonderen Antrag gebracht.  
Abg. Kretz (kon.): Wir sind bereit, die Vorlage in der Kommissionsfassung anzunehmen, nur unsere sächsischen Mitglieder sind dagegen, weil sie fürchten, daß die Interessen ihrer sächsischen Heimat dadurch geschädigt werden. Wir werden alle Abänderungsanträge ablehnen, weil das Schiff der Vorlage schon genügend belastet ist. Die widerstrebenden Bundesstaaten Bayern und Baden sind aber bereit, die Vorlage im Bundesrat. Wie kann das Zentrum seine jetzige Haltung mit der früheren vereinbaren? Und auch Herr Hanfmann ist aus einem Paulus ein Saulus geworden. (Beifall.) Der Widerstand Österreichs und Hollands bleibt fest.

Von den inzwischen weiter eingelaufenen Anträgen fordert ein Antrag Dr. Dahlem (Zentr.) die Lohnkassationierung von Viehen bis zum Abeln. Eine Resolution der Reichspartei erlucht um mögliche Rücksichtnahme auf die Interessen der Fischer bei den Stromarbeiten. Ein Antrag Hausmann (Hanover, nat.) will für den Bielefelder den Beginn der Abgabenerhebung davon abhängig machen, daß die vorgesehene Erhöhung des Mittelkleinwessers mindestens zur Hälfte erreicht ist.  
**Preussischer Minister v. Drettenbach:** Der Gehalte, die bedeutenden Aufwendungen des Staates durch Gebühren aufzubringen, bestanden schon seit langer Zeit. Agrarische Gebiete und fiskalische Interessen haben damit gar nichts zu tun. Nach dem gegenwärtigen Zustande können bei der Kanalisation einer Wasserstraße Abgaben erhoben werden, bei der Regulierung eines natürlichen Wasserlaufes, die oft dieselben Kosten erfordert, aber nicht. Die Regierung hat nicht gedroht, daß sie internationale Verträge ohne dieses Gesetz nicht mehr halten wolle. Ein solcher Vertrag besteht nur hinsichtlich der Elbe, er ist längst erfüllt. Bezüglich des Rheins bestehen keine Verträge, aber die Regierung hat sich den Ausbau des Rheins seit langem eifrig angelegen sein lassen. Das Gesetz wird für einen großen Teil Deutschlands nur wirtschaftliche Vorteile bringen, darum empfehle ich es zur Annahme in der Kommissionsfassung. (Beifall.)

Abg. Hausmann, Hannover (nat.): Ich und der größere Teil meiner politischen Freunde werden dem Gesetz, wie es aus der Kommission hervorgeht, zustimmen, falls es nicht noch belastet wird. Wedner empfiehlt sodann seinen Antrag in bezug auf die Weierinteressen. Die ganze Sache ist ein Vorzeigepiel. Die Interessenten der Weier halten das Gesetz für rechtlich. **Abg. Gothein (Sp.):** Will man wirklich diesen sterbenden Reichstag noch mit einer so wichtigen Verfassungsänderung betrauen? Die konservative Partei konnte nicht einmal ihre sächsischen Mitglieder für die Vorlage gewinnen. Auch die Regierungen Sachsens und Badens sind dagegen. Sind das die moralischen Überzeugungen Preußens? Wedner gibt sodann eine stundenlange Mißtrauensfrage über die Schiffsabgaben und die Auslegung des Artikels 54 der Reichsverfassung. Ein Teil meiner Fraktion wird die Vorlage nicht ablehnen, weil sie befürchtet, daß dann die Entwicklung und Verbesserung der Binnen-Schiffahrt-Strassen aufgehoben wird.

Abg. Frhr. v. Camp (Reichsp.) polemisiert gegen Gothein. Die Reichspartei wird für die Vorlage eintreten, aber sie lehnt wenigstens einen großen Teil der Vorlage ab, wenn die Restkanalisation hinein kommt.  
Abg. Danisch (Wirtsch. Sp.): Ich selbst stimme gegen die Vorlage, während ein Teil meiner politischen Freunde dafür stimmen wird.  
**Württembergischer Staatsminister Dr. v. Bischof:** Die Zustimmung Württembergs zu dem Entwurf ist in der Tat möglich geworden durch Vorteile, die uns geboten worden sind.  
Abg. Strombeck (Ztr.) beantragt Streichung der sechs Monate dauernden Frist zwischen Verkündung und Erhebung der Abgaben.  
Ministerialdirektor Peters wendet sich gegen den Abg. Gothein und den Antrag Dörmann. Er bittet, den alten Streit zu begraben und in die Zukunft zu blicken.  
Weiterberatung Donnerstag mittags 1 Uhr.

## Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 16. November 1911.

### Sternschnuppenfälle.

Im November können wir zum Teil stärkere Sternschnuppenfälle beobachten. Um die Mitte des Monats herum pflegen die sogenannten „Leoniden“ aufzutreten, während wir um den 23. November die „Pisiden“ beobachten können. Die Sternschnuppenfälle der Leoniden stammen von dem Kometen

586

1861 ab. Die Sternschnuppen der Vieiden sind die letzten Reste des Vieidischen Kometen. Den Kometen selbst hat man seit dem Jahre 1852 nicht mehr gesehen; man muß demnach annehmen, daß er sich vollkommen aufgelöst hat. Die Sternschnuppenfälle treten in den verschiedenen Jahren verschieden stark auf. Ob sie in diesem Jahre stärker sein werden, läßt sich vorher natürlich nicht sagen. Bei günstiger, klarer Witterung dürften besonders die Vieiden gut zu beobachten sein, da wir am 20. d. M. Neumond haben. — Wie es ganz natürlich ist, knüpft sich an das Erscheinen der Sternschnuppen mancher Aberglaube an. Viele Leute sind ja noch heute fest davon überzeugt, daß das, was sie im Augenblick des Erscheinens einer Sternschnuppe sich wünschen, auch in Erfüllung geht.

†m. Aus dem Königl. Lehrerseminar. Am Mittwoch, den 15. November, abends 8 Uhr wurden der Schlußfeier des Seminars durch zwei ehemalige Schüler der Anstalt, die Herren Dieck und Seidel aus Chemnitz, mehrere Sprechendichtungen dargeboten. Während der erste der beiden Herren die Vorbildung vorzutrag, führte letzterer die dazu gehörige Lieder am Flügel vor. Die Vortragenden hatten sich keine leichten Aufgaben gewählt, stellen doch die Werke an das sprachliche Können, das Ausdrucksvermögen und das Gedächtnis des Deklamierenden und an die musikalische Gewandtheit und technische Fertigkeit des Musikstrebenden sehr große Anforderungen. Die Herren boten: „Die Rette von Marienburg“ (Dichtung von F. Dahn, Musik von Ferd. Hummel), „Halo Heißherz“ (F. Dahn — Goss), „Das Schloß am Meer“ (Upland — R. Strauß) und „Das Hegenlied“ (Waldenbuch — Schilling). Sie brachten diese Dichtungen wirkungsvoll zu Gehör und erzielten besonders mit dem ergreifenden „Hegenlied“ einen tiefen Eindruck. Durch reichen Beifall dankten die Anwesenden den beiden Herren für den ihnen bereiteten Genuss.

†a. Bezirksausstellung findet Donnerstag, den 23. November 1911, nachmittags 7/8 Uhr im Verhandlungsaal der Amtshauptmannschaft Jßha statt. Es ist folgende Tagesordnung zu ersehen: Öffentlich männliche Verhandlung über die Wilderprünge, die gegen eine in Parbach geplante Schlichterei-Anlage erhoben worden sind. — Returs eines Reichsbeschlusses in Krumbornsdorf wegen zu hoher Ausgaben zur Armenkasse dafelbst betr. — Ein Besuch im Seilpark zum Betrieb der vollen Schanthalgerregulator, zum Ausprobieren und Besichtigen, zur Abhaltung der regulativmäßigen Tanzmusik und zur Veranstaltung von Singspielen usw. aus Schloßhagen-Worchenfeld. — Forderungen im Tarif der Drahtschloß-Altin-Gesellschaft Augustsburg. — Eintritt der Gemeinde Garsndorf zum Landesversicherungsverband sächsischer Gemeinden. — Besuch des Kohlenhändlers Richard Streu in Plauen-Bernsdorf. — Dispenserteilung bezüglich des zum Gemeindeverwalt von Falkenau gewählten Gemeindefreiwirts Jacob in Reutrichen (Erzgeb.). — Reuefestsetzung des Gehalts für den Gemeindevorstand in Falkenau. — Vorschläge für die wählenden Sachverständigen zu den Bezirksausstellungsausschüssen für das Jahr 1912. — Wegebau-

unterstützungen aus Bezirksmitteln. — Die Wahl von Sachverständigen für Entlohnungen. — Vorschläge zur Abfertigung der Personen, aus welcher die Ortsbehörden die Sachverständigen zur Ermittlung der Vieidischen Kometen im Jahre 1912 zu wählen haben. — Besuch der Kräftlichen Güterverwaltung zu Pöppel-Enwalde mit Begünstigung zur Errichtung einer Pöppel-Enwalde mit Betriebsabteilung für eine Wassertriebwerksanlage.

† Aus dem Gärtnerberufe. In einer kürzlich in Chemnitz gehaltenen Versammlung der Gruppe „Sächs. Erzgebirge“, des Verbandes der Handels-Gärtner Deutschlands, die auch von auswärtig sehr gut besucht war, berichtete Herr Gärtnermeister Knoch (Chemnitz) über gärtnerische Pachtverträge und Pachtverhältnisse. — Seine interessanten Ausführungen fanden reichen Beifall. Bei einer längeren Aussprache über die diesjährige Dürre und die dadurch bedingte schwierige Lage der Gärtner wurde einstimmig beschlossen, beim Landes-Kultur-Rat dahin vorstellig zu werden, daß der für die Landwirtschaft bewilligte Pachtzins auch auf gärtnerische Bedarfs-Artikel ausgedehnt wird. — Eine Episode aus der kürzeren Zeit, die der Komit nicht entnahm, erzählte ein Gärtner. Ihm war die Wasserentnahme aus der städtischen Leitung zur Kultur seiner Pflanzen verboten worden, und als er daraufhin an behördliche Stelle vorgeladen wurde, fragte ihn der betreffende Beamte, warum er nicht zum Gießen seiner Pflanzen das Regenwasser — auffange. — Anfang Dezember soll ein Vortrag des Herrn Garteninspektors Böbner über Pflanzengänge stattfinden. Hier neue Ritzbilder wurden aufgenommen.

† Der diesjährige Verein für „Gesundheitspflege und Naturschutz“ veranstaltete am 20. d. M. abends 7/9 Uhr im „Kaisersaal“ einen Vortragsabend (siehe Anzeiger). Über ein wichtiges Thema aus dem Gebiete der Tierkunde, der Gesundheitspflege usw. wird ein Fachmann, Herr Direktor R. W. Vogel, 2. Präsident des „Vereins für die Tierwelt“, vorzutragen. Der Vortragende hat fast ein Menschenalter hindurch für die so edle und notwendige Tierkundschaft gewirkt und für Aufklärungen in der Gesundheitspflege usw. geschrieben, und seine Ausführungen beruhen auf Erfahrungen, die durch Jahrzehnte in ihm gereift sind und denen deshalb größte Bedeutung zukommen. Eine Menge Referate verschiedener Zeitungen liegen vor, die sich eingehend in höchst lobenswerter und anerkannter Weise über den Wert dieser Vorträge äußern. So berichtet z. B. das Kreisblatt in Hirschberg i. Schl.: „Der Herr Vortragende, Direktor R. W. Vogel, verstand es, in lehrreicher und belehrender Weise, über die hohe Bedeutung des Tierkundes, Tierkundschaft und die Drogen seiner vielen Hörsalme: und über die für die edle Arbeit zu erwärmenden und zu gewinnenden. Ebenso berichtet eine Dresdener Zeitung: Herr Direktor Vogel hat für Herrn Prof. Dr. F. B. den zugehörigen Vortrag nicht halten konnte, sofort ein und sprach über „verarmte Tiere“. Am Schluß des lebendigen Vortrages erzielte der lebendige alte Herr vielen Dank und reichen Beifall. In gleicher Weise berichteten sehr viele andere Zeitungen. Da diese Berichte für Damen und Herren sehr belehrend und interessant sind und der Zutritt frei ist, dürfte wohl eine zahlreiche Hörerschaft zu erwarten sein.

† Oberweis. Es wird noch einmal auf den heute, Donnerstag, abend in Neßbigs Gasthof stattfindenden öffentlichen Familienabend des Evangelischen Bundes aufmerksam gemacht. Wo immer Herr Pastor Kriebner aus Raditz gesprochen hat, hat er sowohl durch seinen Vor-

trag, wie durch die 70 herrlichen Bilder einen tiefen Eindruck hinterlassen.

† Jßha. Der Reingewinn des vom Albertsweidverein für Jßha und Umgebung am 29. vorigen Monats zum Besten der vom Verein gestifteten Krankenpflege veranstalteten Wohltätigkeitsfestes beläuft sich erfreulicherweise auf rund 3400 M.

— Chemnitz. Professor August Bernß, Rector am Realgymnasium und Professor Dr. phil. Hermann Boldegar, Dozent von der Oberrealschule hier erhielten den Titel „Konrektor“. — Auf der Automobil-Omnibuslinie Chemnitz-Reutrichen verunglückte am Dienstag abend gegen 7 Uhr ein auf der Fahrt nach Reutrichen begriffener Automobil-Omnibus unweit der Grottenwirtschaft „Zum Fischbrennen“. Der Omnibus wollte einem Fieglwagen ausweichen, kam aber dabei dem Strohhagel zu nahe und stürzte in diesen, da das Erdreich nachgab. Das verunglückte Automobil hatte 17 Passagiere, von denen nur ein einziger bei dem Sturz in den Graben leicht verletzt wurde.

— Dresden. Der Königl. Sächs. Verein für Luftschiffahrt wird nächsten Sonnabend und Sonntag von nachmittags 3 Uhr an ein Schaustellen auf dem Gelände der Vogelwiese abhalten. Es soll das schönste deutsche Flugzeug, die Strich Rumpier-Laupe, gezeigt werden, die leider beim Sächsischen Rundflug im Mai hier nicht vertreten war, aber zu dieser Zeit unter dem Piloten Fritz von Südwest-Deutschland Rundflug gewann und auch den 1. Preis im Deutschen Rundflug (V. J. Preis) davontrug.

— Burgen. König Friedrich August weilte am Dienstag als Jagdgast des Erprinzen von Reuß auf Schloß Thalkwitz. Es wurden zur Strecke gebracht: 1458 Hahn, 15 Rebhühner, 27 Wicken, 20 Reddfahnen, 3 Fasanehähner, 1 Fasanehenne und 1 Bussard.

— Grimma. Ein Konflikt im Stadgemeinderat ist im nahen Raumhof ausgebrochen. Bürgermeister Müller hatte vor etwa 4 Wochen ein Gesuch um Gehalts-erhöhung an den Stadgemeinderat gestellt, das jedoch sehr starke Opposition fand. Wiederholt verteilten sich jedoch Abgeordnete die Abstimmung über das Gesuch, indem sie die Sitzung verließen und dadurch Beschlussfähigkeit herbeiführten. In der letzten Sitzung erreichte der Bürgermeister die Abstimmung. Es ergab 6 gegen 6 Stimmen ohne die Stimme des stellvertretenden Vorsitzenden. Da dieser für das Gesuch des Bürgermeisters 3 Stimmen, war die Opposition unterlegen. Für den Stadgemeinderat erklärte darauf, ihre Resente niederlegen zu müssen und verließen den Sitzungssaal.

— Leipzig. Mittwoch nachmittags 3 Uhr wurde die dreijährige Tochter des Instrumentenmachers König in der Burgenstraße zu Sella-Hausen vor der elterlichen Wohnung von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet. Das M. o. soll direkt in den Wagen hineingelaufen sein.

— Leipzig. Die Revision des Maurers Göbner gegen seine Verurteilung zum Tode fand vor dem Reichsgericht statt. Göbner hatte behauptet, daß die Zeugen teilweise falsch ausgesagt haben und daß ihre Angaben im Widerspruch miteinander ständen. Auf Grund der Zeugenaussagen sei auch daher ein Fehlurteil gefällt worden. Die Revision wurde aber in allen Punkten verworfen, wodurch das Todesurteil nunmehr rechtskräftig geworden ist.

# Harte Köpfe.

Roman von Paul Blü.

Auch im Fesslingischen Hause wurde ein Baum geschmückt. — die Mutter bestand darauf. Und dann feierte man ein stilles Fest. Nur die Mutter, Else, Bruno und der alte Proturist Busch saßen beisammen. Im Nebenzimmer brannte der Christbaum.

„Ach, lieber Gott,“ sagte die alte Frau, „wer hätte heute vor einem Jahr wohl daran gedacht, daß es so kommen würde; wie frühlich waren wir am vorigen heiligen Abend hier zusammen — und während sie in das Licht der Kerzen blickte, füllten ihre Augen sich mit Tränen. Ganz leise stand Else auf und ging ins Nebenzimmer und ebenso leise folgte ihr Bruno.

Plötzlich erklang Klaviermusik und Gesang. Die beiden jungen Leute spielten und sangen einen Chor:

Ehre sei Gott in der Höhe,  
Friede auf Erden  
Und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Weihevoller, milde, friedliche Stimmung schwebte über dem Raum — wohlthuend linde Ruhe kam über alle — die Sorgen des Tages waren vergessen — alles Kleinliche entschwand, und eine große, feierliche, heilige Reinheit hielt Einzug in alle Herzen.

Da ward auch das gramverzerrte Herz der alten Mutter leichter, sie faltete still die Hände und betete stumm: „Lieber Gott, vergib uns allen unsere Sünden. Amen.“

Als die Feier beendet war und man beim Abendessen saß, sprach Else davon, daß sie nun auch bald an die Arbeit gehen müsse.

Als Bruno dies hörte, erschrak er heimlich und sah die junge Frau fragend an.

Ramachen aber sagte: „Ach nein, mein Kind, ich lasse dich noch nicht fort! Ich habe jetzt doch niemand hier, und ganz allein würde ich es nicht ertragen! Also bitte, sprich vorerst nicht wieder davon.“

Und gleich nach Tisch, als Else allein unter dem Tannenbaum stand, trat Bruno an sie heran.

„Ich werde noch bleiben.“

Dannbar küßte er ihre Hand und voll inniger Freundschaft blüete er sie an.

In diesem Augenblick gerade sah die Mutter vom Nebenzimmer herein, und als sie die beiden jungen Leute so zusammen dastehen sah, da erkannte sie sofort, was da sich entspann — sie machte den alten Proturisten darauf aufmerksam — aber der nickte nur, still erfreut, dazu — er hatte es längst gemerkt.

Mit leiser Begehr sah die alte Frau schweigend in das Licht der Lampe — ein paar Tränen kamen ihr doch — und sie dachte: so schnell wird ein Mensch vergessen, wenn er nicht mehr auf der Welt ist. —

Also Else blieb noch.

Bruno kam nun öfters in die Stadt; fast jeden Tag hatte er einen Grund zu der Fahrt.

Still lächelnd sah es die alte Frau mit an — sie ertrug alles in Ergebung.

Eines Tages, als Else von einer kleinen Einkaufstour zurückkam, fand sie die alte Frau — das große Familienalbum auf dem Schoß haltend, am Fenster sitzen.

„Ich dachte, du wollest ein Mittagsschläpfchen halten, Mutti?“

„Ich konnte nicht, mein Kind; ein Gedanke, der mich seit einigen Tagen verfolgt, ließ mich nicht zur Ruhe kommen.“

Erstaunt sah Else auf.

„Bitte, Kindchen, komm, setz' dich zu mir, ich möchte mit dir darüber sprechen.“

Interessiert nahm Else neben ihr Platz.

Dann begann die Mutter: „Ich habe in diesen Nachtstunden über all' das schreckliche Geheimnis, das über uns hereingebrochen ist, nachgedacht, und wie ich mich dabei wohl fühle, das ist mir erst in mir erklungen, und diese Stimme raunte mir zu: Klage nicht, daß der Himmel dir ein so großes Weh zugefügt, jetzt hat das Schicksal an dir gerächt, was du an deinem ersten Gatten und an deinem ältesten Sohn verurteilt hast — klage nicht, sondern bereue und ertrage, was du getan hast — die Liebe, die du dem Verstorbenen geschenkt hast, laß sie nun dem Lebenden zuteil werden, damit büßest du deine Schuld, damit erwidert du dir der Seele Frieden zurück.“

Tief ergriffen hörte Else zu.

„Die Mutter aber sprach weiter: „Und diese Stimme klang mir immer wieder, wenn ich um den Tosen Klagen möchte — dieser Gedanke läßt mich nicht mehr los, denn ich fühle, daß die Anklage, so hart sie auch ist, dennoch gerecht ist — ja, es ist so — jetzt erst habe ich es einsehen gelernt, daß ich damals ein großes Unrecht beging — und die Strafe des Himmels, die mich nun erbt hat, ich habe sie verdient.“

Wortlos, erschüttert hörte Else die Beichte der alten Frau an.

zähe, trohige Bauernblut, das mit im Leben so viele, viele Sorgen gemacht hat.“

Sie schweig und sah betrübt drein. Zärtlich streichelte Else die Hände der alten Frau.

„Die aber sprach dann weiter: „Es ist wahr, meine erste Ehe war unglücklich, und es ist wahr, daß ich meinem ersten Mann das Leben oft verbittert habe — ja, alles das durchschaue ich jetzt, alles das habe ich in diesen Schmerztagen einsehen gelernt — aber wenn ich mich auch schuldig bekenne, wenn ich auch einsehe, daß ich jetzt sühnen muß, was ich damals gesündigt hatte — der wirklich Schuldige war nicht ich, nein, das waren meine Eltern, die mich zu dieser Ehe fast gedrängt, gezwungen haben! Ich war damals ein junges, unerfahrenes Ding, kannte Welt und Menschen nicht und hielt diese Erde für einen Freudenpaal, in dem man immer nur lachen und spielen sollte — ich wollte mein Leben genießen! Und da kam ich an diesen ersten, harten und trohigen Mann, dem alles das, was ich wollte, ein Greuel war: Ist es da ein Wunder, daß ich mich bei ihm nicht wohl fühlte, daß die Ehe todunglücklich wurde? — Oh, es war eine furchtbare Zeit! Ich mag nicht mehr daran denken!“ —

Sie schweig einen Augenblick, haßte dann aber fort: „Und wie ich diesen ersten Mann haßte gelernt habe, so habe ich dann auch diesen Haß auf seinen Sohn, der ihm so ähnlich war, übertragen — ja, es ist wahr, ich habe auch Bruno damals gehaßt, denn er erinnerte mich in allem und all' an meine Liebe meinem Hans geschenkt — und nun muß ich dafür büßen, nun muß ich sühnen, was ich damals gefehlt habe! — Ja, ich erkenne die Hand Gottes — ich beuge mich seiner Allmacht! Ich will nun alles, alles wieder gutmachen!“

Still weinend faltete sie die Hände, und bis ins Innerste erschütterte stand Else stumm dabei. —

Langsam entschwand die paar Winterwochen dahin, und langsam, aber mit sicheren Schritten kam ein junger Lenz ins Land.

Der Schnee taute ab, und die ersten Blumentüpfchen der Krotus, Primeln und Vurkeln lugten neugierig aus der regenspendenden Erde hervor.

An einem solchen Tag, als schon die ersten Vorboten des kommenden Frühlings sich zeigten, gingen Else und Bruno spazieren.

Die Luft war hell und klar, sein Hauch regte sich, und die Sonne schien schon ganz warm.

Ringsum warteten Millionen und Abermillionen kleiner grüner Sproßlinge, die sich aus besten feuchten — ein geheimnisvolles Regen und Wesen ging durch die neu erwachte Erde.

Da sagte Else: „Aber nun muß ich wirklich bald an die Abreise denken.“

Und Bruno sah sie an, lächelte glücklich und sagte: „Wenn ich dir das gestatte, nicht wahr!“

Sie schweig und ganz errotet.

„Und dann nahm er seine Hand und sagte: „Else, schon meinewegen bleibst du hier, nicht wahr?“

„Einen Augenblick abgerte sie noch — dann aber nicht sie und sank an seine Brust.“

Ende.

— **Trenn.** Am Dienstag abend in der 10. Stunde löschte ein drittes Schadenfeuer innerhalb zweier Tage die große gefüllte Scheune des Landwirts Schneider ein.

— **Martrankt.** Eine schwere Verbrennung durch 10 000 Volt Hochspannung ereignete sich Dienstag vormittag im nahegelegenen Dorfe Tronitz. Monteur der sächsischen Pausengesellschaft für elektrische Anlagen in Leipzig sind dort mit dem Verlegen der Leitung für den Ort beschäftigt. Der 21 Jahre alte Elektromonteur Franz Caspar aus Jwanitz sah nun, in der Nähe des Transformatorhauses auf einer Leiter stehend, ein Licht kommen, welches ihm einen auf der Erde liegenden Draht überfahren würde. Er hob den Draht auf, stieg aber dabei gleichzeitig einige Sprossen höher und stieß mit dem Kopfe gegen einen Draht, der über 10 000 Volt Hochspannung führte. Caspar erlitt eine furchtbare und umfangreiche Verbrennung der Schädeldecke, sowie schwere Brandwunden an beiden Händen. Er konnte, da Hilfe in unmittelbarer Nähe nicht vorhanden war, auch erst nach einiger Zeit aus seiner Lage befreit werden. Mit Rettungsmitteln des Samaritervereins erfolgte seine sofortige Ueberführung in das Leipziger Krankenhaus, wo er abends gestorben ist.

— **Bauhen.** Aus Anlaß der 40jährigen Zugehörigkeit zur Gewerbelammer Bittau wurde dem Vorsitzenden derselben, Goldschmidt Seidritz Reichs (Bauhen), vom König der Titel und Rang eines Königl. Kammerrats verliehen.

— **Sachsen-König.** Die Stadtverordnetenwahlen für die Alt- und Neustadt fanden unter großer Beteiligung statt. Trotz des Zusammenstehens aller bürgerlichen Vereine, die sich sämtlich auf eine Vorschlagsliste geeinigt hatten, sind vor der gegnerischen Liste 5 Kandidaten (2 Ansjässige und 3 Unanjsässige) neu- bez. wiedergewählt worden. Von der Liste des Karicells gingen 3 Ansjässige als gewählt hervor. Die Wahl eines Stadtverordneten für den Hüttengrund erbrachte den Sieg des bürgerlichen Kandidaten. Bisher war dieser Ortsteil sozialdemokratisch vertreten.

— **Oberdorf b. Stollz.** In der Nacht zum Mittwoch entleibte sich die Ehefrau des Eisenbahners Scheibner, nachdem sie ihr 1 1/2-jähriges Kind erdrosselt und in den Kleiderschrank gehängt hatte. Der Sack fand beide am Morgen im Kleiderschrank hängend vor. Was die Frau zu dieser unglücklichen Tat getrieben hat, ist noch unbekannt und umso verwunderlicher, als beide im besten Einvernehmen miteinander gelebt haben sollen.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat die Reise nach Baden und Donau- eschungen wegen Erhaltung vorläufig auf Sonntag abend verschoben.

— Die Reichstagsverhandlungen werden mit dem November zum Abschluß gelangen. Nach der Erledigung der zweiten Lesung des Schiffsahrtsabgabengesetzes soll in dieser Woche noch die zweite Lesung des Hausarbeitsgesetzes vorgenommen werden. Die ersten drei Tage der neuen Woche bleiben sittingsfrei, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu dem Bericht über das Privatbeamtenversicherungsgesetz Stellung zu nehmen. Am 23. und 24. d. M. soll die zweite Lesung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes und am Tage darauf die zweite Lesung des Hilfsleistungsgesetzes stattfinden. In der letzten Novemberwoche sollen die Anträge der Budgetkommission zum Marokkoabkommen beraten und die dritten Lesungen aller noch zu verabschiedender Gesetzesentwürfe vorgenommen werden.

— **Kanzler und Konservative.** Eine Erklärung der konservativen Parteileitung bebauert es, daß der gegenwärtig durch das deutsche Volk gehende nationale Schwung vom Reichskanzler so wenig erkannt und benützt wird und betont, daß die ganze konservative Partei im Lande die bekannten Ausführungen des Herrn v. Heydebrand in der Reichstagsdebatte über Marokko durchaus billigt. Die Erklärung enthält sich im übrigen jeder scharfen Äußerung gegen den Kanzler und verstärkt damit den Eindruck, daß das Verhältnis zwischen der Regierung und der konservativen Partei wieder hergestellt ist. — Unwiderprochen ist bisher eine Mitteilung des sozialdemokratischen „Vorwärts“ geblieben, daß die konservative Reichstagsfraktion ursprünglich den maßvolleren Abgeordneten Grafen Kanitz als Redner in der Marokko-Debatte vorschlagen wollte. In letzter Minute kam aber eine Nachricht des Abgeordneten v. Oldenburg-Januschau, bei dem der Kronprinz kurz vorher zur Jagd gewesen war, in der ein energisches Vorgehen mit dem Bemerkten geordert wurde, daß der Thronfolger gleichfalls ein solches wünsche und zu den Marokko-Verhandlungen im Reichstag persönlich erscheinen werde. Daraus wurde dann der temperamentvollere Abgeordnete v. Heydebrand zum Redner bestimmt. Als die Partei am Tage darauf erfährt, daß dessen Ausführungen der Kaiser tief verstimmt hätten, wollte man die Kunst nicht noch erweitern; daher die Mäßigung in der konservativen Presse.

— **Zur Verfassungsfrage in Mecklenburg.** Mit dem Zusammentritt des gemeinschaftlichen Landtages am vergangenen 14. November hat ein neuer Abschnitt im Verfassungsgemerkte der beiden Mecklenburg begonnen. Während sich die Streitiger Regierung, die weitgehende Forderungen in der Verfassungsfrage stellte, zurückgezogen hat, um günstigere Momente abzuwarten, hat die Schweriner den Vorschlag gemacht, den bestehenden zwei Ständen des Landtags einen dritten anzugliedern, der aus der Wahl der Gemeinde- und städtischen Körperschaften hervorgehen soll.

— **Vom roten Landtag.** Die sozialdemokratische Mehrheit im Landtage des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt wird vorläufig noch nicht zustande kommen. Es sind nämlich zwei Sozialdemokraten doppelt gewählt worden. Da in einem dieser Kreise, in Stadtilm, nur eine sozialdemokratische Mehrheit von neun Stimmen vorhanden war, und da der gewählte Vertreter nicht diesen, sondern einen für ihn weit günstigeren Kreis übernimmt, gilt ein Erfolg des bürgerlichen Kandidaten (der Bürgermeister von Stadtilm) als sicher. Damit würde dann die sozialdemokratische Mehrheit fallen.

— **Sozialdemokratische Stadtverordnetenwahlen erster Klasse.** Bei den Mannheimer Stadtverordnetenwahlen erster Klasse, die, wie die anderen, nach der Proportionalwahl erfolgten, errangen die Sozialdemokraten 2 von 32 Sitzen. Sie verfügten nunmehr in allen drei Klassen über 40 Mandate gegenüber 56 Bürgerlichen.

— Die bayrischen Neuwahlen werden wahrscheinlich schon am 3. Januar stattfinden. Die ganz ergebnislos verlaufene dritte Session des aufgelösten Landtags hat seit dem 28. September täglich 4000 RM. Wägen erfordert und das Band 130 000 RM. gekostet. Die Tätigkeit der aufgelösten Abgeordnetenkammer beschränkte sich nämlich lediglich auf Interpellationen und parteiwichtige Debatten darüber mit Wahlfreden zum Fenster hinaus.

— In Vorient malte ein politischer Redner die günstigere Stellung des deutschen Kleinbauern gegenüber seiner französischen Kollegen in glänzenden Farben. Er hatte einen unvermerkten Erfolg, plötzlich rief der sozialistische Stadtrat von Vorient mit begeistert Stimme: Es lebe Deutschland!

#### Frankreich.

— **Peinliches Aussehen** erregt die Affäre des Kommandanten des Panzerkreuzers „Diderot“. Er weigerte sich, eine Adresse anzutreten, da er es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren könne, das alte explosionsgefährliche Pulver an Bord zu behalten. Er halte es für seine Pflicht, das Leben der Mannschaft nicht mutwillig aufs Spiel zu setzen.

#### Portugal.

— Die republikanische Regierung richtet ihr Augenmerk jetzt auf die Schaffung einer Flotte. Sie unterbreitete dem Parlament eine Vorlage, betreffend den Ankauf einer Flotte von 3 Schlachtschiffen, 3 Kreuzern, 8 Zerstörern, 4 U-Booten und einem Schwimmbock. Die Kosten werden auf 160 Millionen Mark geschätzt. Die Schiffe sollen auf britischen Werften gebaut werden.

### Marokko in der Kommission.

Die Budgetkommission des Reichstags legte am Mittwoch die Beratung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens fort. Zunächst wurde die Debatte über die staatsrechtliche Seite der Angelegenheit weitergeführt. Das Zentrum erklärte, daß es nicht geneigt sei, der staatsrechtlichen Konflikt zwischen Reichstag und Bundesrat, der durch den Antrag der Nationalliberalen herbeigeführt würde, mitzumachen. Dieser Antrag, der bereits am Dienstag Gegenstand lebhaftester Auseinandersetzungen gewesen war, fordert die Einholung der nachträglichen Genehmigung des Reichstags zu dem Abkommen. Das Zentrum erklärte, man wolle die Regierung nicht zwingen, nachträglich Inkenntnis nachzusuchen. Staatssekretär Delbrück erklärte nochmals, daß die Regierung sich in staatsrechtlicher Beziehung nicht habe binden wollen in einer Form, die von unabhäufiger Tragweite sein könnte. Daher habe sie die Beratungen nur zur Kenntnisnahme vorgelegt. Ein Redner der Sozialdemokraten erklärte für seine Partei, daß diese ebenfalls den Verfassungsstreit vermeiden wissen wolle, doch sei die sozialdemokratische Partei gegen ein schwächliches Kompromiß. Staatssekretär Delbrück wiederholte nochmals seine Ausführungen und stellte sich mit Entschiedenheit auf den Standpunkt, daß die koloniale Grenzregulierung nicht mit Gebietsabtretungen und dergleichen in Europa verglichen werden könne. Die Redner der konservativen Parteien stellten sich ebenfalls auf Seite der Regierung.

Nach weiterer Debatte wurde der Antrag des Zentrums und der Fortschrittspartei einstimmig angenommen, wonach es fortan zum Erwerb und zur Abtretung eines Schutzgebietes oder von Teilen eines solchen eines Reichsgesetzes bedarf. Hohe Grenzberichtigungen bedürfen eines Reichsgesetzes auch in Zukunft nicht. Durch die Annahme dieses auch von der Reichsleitung gebilligten Antrags wurde ein Verfassungskonflikt vermieden, der bei Annahme der von den Nationalliberalen und Sozialdemokraten erhobenen Forderung nach nachträglicher Einholung der Genehmigung des Marokko-Abkommens durch den Reichstag unausweichlich gewesen wäre. Diese Forderung wurde jedoch von der Kommission mit 16 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Nach der Erledigung dieser schwierigen verfassungsrechtlichen Frage vertrat die Kommission die Fortsetzung der Beratungen auf den heutigen Donnerstag. Heute wird die Regierung eingehend, jedoch als vertraulich zu behandelnde Mitteilungen über das Marokko-Abkommen machen, dessen Vorlegung nur zur Kenntnisnahme durch den Kommissionsbeschuß besiegelt ist.

**Berlin, 16. November.** In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags teilte Staatssekretär v. Auler-Wächter folgenden Zusatz zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen mit: In einem Notenwechsel zwischen dem Staatssekretär v. Auler-Wächter und dem französischen Vorkonsul Jules Cambon ist zum Ausdruck gebracht worden, daß, falls Deutschland von Spanien Spanisch-Guinea, die Insel Corisca und die Elbai-Insel zu erwerben wünschen sollte, Frankreich bereit sei, zu Deutschlands Gunsten auf die sich aus dem Vertrag vom 27. Juli 1900 ergebenden Vorzugsrechte zu verzichten. Dagegen hat Deutschland erklärt, sich nicht an besonderen Abmachungen beteiligen zu wollen, die Frankreich und Spanien dann gemeinsam über Marokko treffen sollten. Es herrscht dabei Uebereinstimmung darüber, daß unter Marokko derjenige Teil von Nordafrika zu verstehen ist, der zwischen Alger, Französisch-Westafrika und der spanischen Kolonie Rio d'Oro liegt. — Die Verhandlungen, die sich an diese Mitteilungen knüpfen, sind vertraulicher Natur.

### Vermischtes.

— **Bon nach und fern.** In Hamburg stieß der Leiterwagen eines Feuerwehrezuges mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Schaffner des letzteren wurde gegen einen Pfeiler geschleudert und blieb mit zerschmettertem Schädel bei liegen. — Der Streik der New-Yorker Straßenkehrer, bei dem es zu Ausschreitungen kam, ist als beendet anzusehen. In Anbetracht der skandalösen Verhältnisse, die durch den Streik geschaffen wurden, stellten sich soviel Arbeitswillige der Stadtverwaltung zur Verfügung, daß diese auf die Wiedereinstellung der Streikenden verzichtete. — Der des dreifachen Woddes an der Frau Weiss, ihres Töchterchens und des Dienstmädchens in Kisdgrobe angeklagte Deutsche Karl Kramer wurde von den Sachverständigen des Schwurgerichts zu Stauffochthaus für wahnsinnig erklärt, worauf seine Ueberführung in ein Irrenhaus verfügt wurde. — Der jüngst gestorbene amerikanische Zeitungslöw Josef Butliker hat mit

einem Kapital von ca. 8 Millionen Mark eine Journalisten-Hochschule in New-York gegründet.

— **Ein frecher „Postraub“** ereignete sich auf dem Postamt 30 in der Winterfeldstraße in Berlin. Als dort ein Mädchen 200 Mark in Gold auf den Schalterisch hingelagert hatte, drängte sich von hinten ein junger Mann hervor, ergriff das Geld und suchte das Weite. Ein Schrei des Mädchens machte das im Schalterraum befindliche Publikum und auch die Passanten auf der Straße aufmerksam, und es gelang herbeieilenden Drohschenschern, den Räuber festzunehmen. In der ersten Hitze wurde ihm eine Tracht Prügel verabreicht; dann wurde er zum Postamt zurückgebracht und, nachdem ihm der Raub abgenommen, durch einen Schutzmann abgeführt.

— **Ein Doppelmord zweier Gymnasialinnen** ereignet in Wien Aufsehen. Die 15jährige Tochter des sehr bekannten Advokaten Dr. von Prosch konnte wegen zu geringer Vorbildung den Anforderungen in der Schule nicht entsprechen und erhielt den Rat, die Anstalt zu verlassen. Das ehrgeizige Mädchen erklärte, die Schande nicht überleben zu können, verheimlichte die Mitteilung den Eltern und machte sie nur einer Kollegin, der gleichaltrigen Tochter des Kaffeeporzellers Wilnay, mit der sie eine schweizerische Freundschaft verband. Die Freundin erklärte, daß sie ihr in den Tod folgen werde. Die beiden Mädchen sidzten sich während des Unterrichts gleichzeitig aus dem Fenster des oberen Stockwerkes der Schule in den Hof, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieben.

— **Jaures als Pantoffelherr.** Herr Jaures, der bekannte französische Volkstribun, hat nicht nur mit politischen, sondern auch mit häuslichen Sorgen zu kämpfen. Der die große Menge in der Desfentlichkeit führt, wird zu Hause bevormundet und östert wie ein Kind. Frau Jaures versteht keinen Scherz. Wenn der Herr Gemahl es versummt, zur festgesetzten Stunde zum Diner zu erscheinen — mögen ihn auch die wichtigsten Angelegenheiten fernhalten —, so speist die Gattin allein, gibt ihren Angestellten Urlaub, verläßt selbst das Haus und nimmt den einzigen vorhandenen Schlüssel mit. Wenn Herr Jaures nun arbeitslos nach Hause kommt, so findet er verschlossene Türen, muß auf der Treppe Platz nehmen und kann dort darüber nachdenken, wie wenig doch ein großer Mann für die eigene Frau bedeuten kann.

### Desfentliche Veranfkaltungen.

— **Uo-Lo-Zeater.** Es sei auf einige Glanznummern des gegenwärtigen Programms aufmerksam gemacht: Das Halbstück der Ritter, ein Bild-West-Schauspiel, führt in fesselter Weise das Leben der beständig im Kampfe mit den Indlanerrotten liegenden Goldsuchern vor Augen. Der dramatische Schluß verleiht diesem Sujet eine imposante Wirkung. Außerdem sei noch auf das Familiendrama „Robane Rex“ hingewiesen. Das Oper Peter Ivanoff ist ein weiteres Kunstdrama, welches in trefflicher Art die Zustände in Rußland schildert. Von Dornoresten sei der Schwant „Deplazierte Eisenbahn“ genannt. Eine wertvolle Ausstattung erfordert diese Programm noch durch die Zugabe einer prachtvoll kolorierten Varietes-Aufnahme der Firma Bockh freud.

### Telegramme und Neuere Nachrichten.

**Leipzig, 16. November 1911.** Heute nacht gegen 2 Uhr brach in dem Hause Efferstraße 13 in der Fabrik medizinischer Apparate und Instrumente von Heynemann Großfeuer aus. Die Werkstätten und das Kontor brannten vollständig aus. Der Schaden ist bedeutend.

**München, 16. November 1911.** In der Königl. Bayerischen Gemädegalerie im Aufschlößchen bei Schleißheim hat man gestern nachmittags den Diebstahl von 20 wertvollen Gemälden entdeckt. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Gemäld, die zum Teil von großem künstlerischen und historischen Wert sind, stellen dar: eine Bevarbansjad, eine Wildschweinjagd, eine Bärenhehe, Landchaften, Tierstücke, den Kurfürsten Karl Wilhlm von Pfalz-Neuburg als Bischof, den Herzog von Zweibrücken Max Josef und 13 Stillleben von Peter Gordenmann.

**Paris, 16. November 1911.** Die franco-spanischen Marokko-Verhandlungen werden erst in 14 Tagen beginnen.

**London, 16. November 1911.** Die englische Regierung hat gestern ihre Zustimmung zu dem deutsch-französischen Abkommen gegeben. Die einzige Bemerkung, die England dazu macht, betrifft die Handelsfreiheit aller Mächte.

**Madrid, 16. November 1911.** Der Premierminister Canalejas erklärte ausdrücklich: Ein Verkauf Guineas sei niemals ins Auge gefaßt gewesen. Ebensovienig seien irgend einem Regierungsmitgliebre direkte oder indirekte Vorschläge in dieser Art gemacht worden. Die Regierung habe erst durch die Presse von dieser Angelegenheit gehört und sei nicht wenig überrascht gewesen. Ebenso bestreitet der Minister des Auswärtigen, mit dem deutschen Botschafter neuerdings über diese Frage gesprochen zu haben. Der Botschafter hätte eine kurze Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Montoria über Angelegenheiten gehabt, die dem Verkauf Guineas durchaus fernliegen. Die offizielle spanische Presse demontiert gleichfalls aufs stärkste das von Paris aus verbreitete Gerücht von einem Verkauf Guineas an Deutschland. Dieses Dementi wird allerdings abgeschwächt durch den Zusatz: Sowohl in Madrid wie in Paris wird strengstes Stillschweigen über die Verhandlungen beobachtet, solange sie nicht zu einem Abschluß gelangt sind. „Imparcial“ will wissen, daß Spanien sich unter keinen Umständen zu einer Räumung von Barasch und Elkar herbeilassen wird. Das Empfinden der ganzen spanischen Nation sträube sich aufs entschiedenste gegen eine solche Zustimmung. In Regierungskreisen drückt man sich über diese Angelegenheit weniger bestimmt aus.

**Voranfsichtige Witterung für Freitag, 17. Novbr.:** Lebhaftes Südwestwinde, veränderliche Bewölkung, wärmer, sehr erheblicher Niederschlag.

### Eine erfreuliche Tatsache.

Für die Hausfrau ist es, daß der beste Getreidebesserer „Seelig's landwirtsch. Korn-Rosier“, von der allgemeinen Anerkennung weit betroffen worden ist. Während infolge der großen Dürre des verfloffenen Sommers die Preise für Getreide aller Art, besonders Weizen, zum Teil sehr erheblich gestiegen sind, ist Seelig's landwirtsch. Korn-Rosier nach wie vor zu demselben billigen Preise zu haben. Jede Hausfrau, die Seelig's landwirtsch. Korn-Rosier noch nicht kennen sollte, verlange daher sofort eine kostenlose Probe bei ihrem Warenlieferanten.

